

# Abschlussbericht

## Wie lebt und forscht es sich im Nietzschehaus?

Leben und Forschen im Nietzschehaus kann man sich vorstellen, wie eine von Nietzscheinteressierten aller *Couleur* in einer Nietzsche-Bibliothek gegründete Wohngemeinschaft, welche sich inmitten einer der landschaftlich und klimatisch ausgezeichnetsten Gegenden Europas befindet. Teil des Charms dieser Wohngemeinschaft ist die symbiotische Beziehung mit dem Museum, das den Rest des Hauses einnimmt: Denn auf dem Weg von einem Zimmer zum anderen oder zu den Gemeinschaftsräumen geht man stets durch die Ausstellung und wird manchmal sogar zum Teil derselben. Denn man hört auch mal während einer Hausführung den Satz „...und hier sehen Sie einen Doktoranden der zu Nietzsche arbeitet!“

Im Folgenden werde ich zu den einzelnen Aspekten, die für mich das Nietzschehaus auszeichnen einen etwas tieferen Einblick geben.

### Museum

Beginnen lässt sich am besten mit dem Museum. Dieses fiel mir unmittelbar auf, denn das Nietzschehaus in Sils ist zu allererst ein solches. Hier und da zweigt zwischen den Vitrinen und Wandtafeln eine Tür mit der Aufschrift „Privat“ von Museum ab, wohinter sich die Wohn- und Gemeinschaftsräume der Hausgäste verbergen. Es hat schon etwas Kurioses, in einem Museum zu wohnen und sich die Zeit (z.B. vor der belegten Dusche wartend) mit den vielen Ausstellungsstücken und Kunstwerken, die André Bloch und andere über die Jahre zusammengetragen haben, zu vertreiben. Die Öffnungszeiten des Museums sind mit drei Nachmittagsstunden sehr begrenzt, so dass dieses nicht weiter von der Arbeit abhält.

### Wohngemeinschaft

Zum Frühstück treffen sich meist alle Bewohner in der Gemeinschaftsküche. Egal ob man an dem Tag eine Idee zu Papier bringen oder einen Berg erklimmen möchte, im Nietzsche-Haus stehen alle früh auf (und vor der Dusche Schlange). Das gemeinsame Frühstück trägt sehr zum Gemeinschaftsgefühl unter den Gästen bei und man lernt sich schnell kennen. Abends, wenn die Bewohner aus dem Bergen und Arbeitszimmern kommen, kann das Feuer im Kamin in der Küche geschürt und bei Tee und Wein bis in die Nacht diskutiert werden. Die meisten Hausgäste bleiben ungefähr eine Woche, so dass ich durch die Fluktuation die unterschiedlichsten Leute kennenlernen konnte. Einen Dichter aus England, einen Romancier aus Zürich, einen Nietzsche Biographen aus Berlin. In meinen vier Wochen bin ich vom absolut Ahnungslosen (wo ist der Nietzschestein?) graduell zu demjenigen im Haus aufgestiegen,



**Bild 1: Nietzschehaus bei der Ankunft**



**Bild 2: Nietzschehaus bei der Abfahrt**

den die neuen Bewohner nun wetterbedingt nach den geeigneten Ausflugszielen oder Ähnlichem fragten.

### **Landschaft**

An Zielen zum Wandern mangelt es im Engadin wahrlich nicht. Die gut ausgebauten Wege der Täler, die sich um die unglaublich blauen Seen ziehen, laden zum nachdenkenden Spazierengehen ein. Die frische Luft, der blaue Himmel und die sich im Wasser spiegelnden, schroffen Berge inspirieren einfach – nicht von ungefähr kommt seit Nietzsche das *who is who* der deutschen Geistesgeschichte ins Engadin. Die einsamen Wege und schmalen Grade der Gipfel sind nicht unbedingt der beste Ort, um die Konsistenz eines Gedankens gründlich zu durchleuchten, aber sicher eine der besten Möglichkeiten den Kopf für Neues frei zu bekommen. Wer im Engadin arbeitet, kann sich glücklich schätzen, denn die Landschaft erfreut und unterstützt den Denkenden gleichermaßen.



**Bild 3: Piz Julier (3380m)**

### **Bibliothek**

Die Bibliothek ist auf Nietzsche spezialisiert und erstaunlich gut ausgestattet. Neben den Klassikern finden sich dort immer wieder unbekanntere, zum Schmökern einladende Werke. Dadurch, dass nunmehr die gesamte Rosental-Bibliothek im Haus ist, gibt es auch eine Vielzahl älterer Titel zu entdecken. Da man sich im Haus kennt und weiß, wer an was arbeitet, kann man sich auch immer wieder Hinweise geben, welche Lektüre noch anregend und gewinnbringend sein könnte. Das einzige, was diesen Arbeitsplatz verleiden kann, ist der Blick aus dem Fenster, denn bei gutem Wetter kann niemand dem Lockruf der Berge den ganzen Tag widerstehen.



**Bild 4: Bibliothek im Dachgeschoss**

### **Das Nietzsche Kolloquium im Waldhaus**

Das *Nietzsche-Kolloquium* hat ein ganz eigenes unvergleichliches Flair, das sich in zweifacher Weise aus dem Ort der Tagung speist: Diese findet im Waldhaus, einem fünf Sternehotel und dem ersten Haus am Platze statt, welches wiederum in ein kleines Wäldchen am Fuße des Val Fex liegt. Zwei weitere Besonderheiten, zeichnen das Nietzsche-Kolloquium aus: Die freie Zugänglichkeit des Kolloquiums für Interessierte und das Alternieren zwischen literaturwissenschaftlichen und philosophischen Themen. Da die Tagung nicht nur Wissenschaftlern, sondern auch den sogenannten „interessierten Laien“ offensteht, ergeben sich in den Pausen die unterschiedlichsten Gespräche: Neben dem üblichen

fachlichen Austausch eröffnet sich so die eine oder andere ungeahnte neue Perspektive auf Nietzsche. Als Stipendiat genießt man das Privileg, mit Allen ungezwungen ins Gespräch zu kommen, so wird man „herumgereicht“ („den müssen Sie noch kennenlernen“) oder einfach angesprochen. Auf diese Weise führte ich viele bereichernde Gespräche und genoss es, als Stipendiat zum innersten Kreis zu gehören und bei den wenigen „esoterischen“ Programmpunkten, bei welchen sich der Vorstand und die Referenten unter Ausschluss der Öffentlichkeit treffen, dazuzugehören.

Unwissend was mich in den kommenden Wochen noch erwarten würde, dachte ich mir mit Blick auf die netten Bekanntschaften und frischen Impulse für meine Forschung, dass sich allein für die Tagung die Reise bereits gelohnt habe.

## **Einfluss auf mein Projekt**

In meiner Dissertation stelle ich zwei zentrale Stränge von Nietzsches Philosophie gegenüber: Auf der einen Seite steht dabei Nietzsches Kritik an Kirche und Gesellschaft in Form der *asketischen Ideale*, welche auf der anderen Seite mit seinen positiven, anti-nihilistischen Überlegungen – dem *amor fati* – verglichen werden.

Voraussetzung für Engführung beider Pole ist eine Neuinterpretation des *amor fati*, welche den ursprünglichen Untertitel des *Zarathustra* – „Ewigkeit und Mittag“ – ins Zentrum der Betrachtung rückt. Diesem Ansatz zufolge etabliert „Ewigkeit“ – also die ewige Wiederkehr – einen strengen Determinismus, welcher die Zukunft als Wiederholung der Vergangenheit begreift. Ein solcher Determinismus kann aus der individuellen Perspektive auch als Schicksal bezeichnet werden – oder lateinisch als *fatum*. Der „Mittag“ – eine Allegorie für den vollkommenen Augenblick – erlaubt die Bejahung des Schicksals und verbirgt den ersten Teil der Konzeption, den *amor*. Dabei sind logisch sowohl „Ewigkeit“ als auch „Mittag“ jeweils notwendig und beide *zusammen* hinreichend für die Schicksalsliebe. Da erst ein solchermaßen hergeleiteter *amor fati* auf der gleichen ontologischen Stufe steht, wie die in den *asketischen Idealen* kritisierten Konzeptionen, können Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Kritisierten und Nietzsches eigenen Lehrstücken betrachtet werden.

Bei meiner Arbeit in Sils-Maria habe ich mir eines der zentralen und schwierigsten Probleme dieses Vergleiches vorgenommen, nämlich die Frage nach der Wahrheit in Nietzsches Philosophie<sup>1</sup>. Nietzsches Wahrheitsbegriff steht in einem Spannungsverhältnis, da Nietzsche einerseits Wissenschaft und Philosophie für ihre „Frömmigkeit“ im Glauben an die Wahrheit kritisiert, andererseits jedoch für seine eigenen Aussagen und Überlegungen Wahrheit reklamiert. Diese vermeintliche Inkonsistenz ist in der philosophischen Nietzscheforschung eine stets präsente Schwierigkeit. Auf einer Wanderung kam mir eine Idee, die dieses Problem für meine Fragestellung möglicherweise löst. Dieser Gedanke

---

<sup>1</sup> Er lehnt die Ansicht ab, dass die Qualität unserer Theorien sich nach der Güte richtet, mit der diese eine unserer Erfahrung vorausliegende, *wahre Welt* abbilden.

muss in den kommenden Monaten gründlich gegengeprüft werden, aber ich bin zuversichtlich, damit eine schwierige Hürde meines Projektes genommen zu haben. Nach Abschluss der Untersuchung werden hier substantielle, präzisere Aussagen nachgereicht.

### **Schlussbemerkung**

Ich möchte mich sehr herzlich bei allen bedanken, die mir ermöglicht haben, diese vier Wochen in der Schweiz zu verbringen, die mir persönlich sowie akademisch viel gebracht haben. Besonders natürlich bei Herrn Müllich, Frau Vogel, Herrn Villwock und Herrn Bloch, die stets ansprechbar waren und mir den Aufenthalt, weit über meine kühnen Erwartungen hinaus, verschönt haben. Natürlich bin ich auch der außerordentlich großzügigen Frau Wiest dankbar sowie dem gesamten Nietzscheforum-München.